

Die Mieterhöhung

Eine Kurzgeschichte

Von Walter Farkas

Schreiben des Aufsichtsratsvorsitzenden vom 25.04.2021 an die Aufsichtsratsmitglieder/innen der Wohnbaugesellschaft mbH Stuttgart:

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit lade ich Sie zu einer außerplanmäßigen Sitzung des Aufsichtsrates im kleinen Tagungsraum des Rathauses für 03. Juli, Beginn 17:00 Uhr, ein. Das Ende ist, je nach Verlauf für 19:00 Uhr geplant. Einziger Tagesordnungspunkt ist die für 2022 geplante Mieterhöhung.

gez. Stahlmann, Aufsichtsratsvorsitzender

03. Juli 2021, 17:00 Uhr

„Guten Tag meine sehr geehrten Damen und Herren,

es freut mich, dass ich sie alle gesund und munter zu unserer heutigen Sitzung begrüßen darf. Der Punkt, über den wir heute reden wollen, ist die für 2022 geplante Mieterhöhung. Ziel ist, bei einer am Schluss angesetzten Abstimmung eine Entscheidung zu erhalten. Sie kennen alle den Spruch „Zeit ist Geld“ und gemäß dieser Aussage wollen wir möglichst schnell beginnen und eine Aussprache zum Thema führen.

Um uns die Notwendigkeit dieser Erhöhung zu erläutern, erteile ich deshalb dem Geschäftsführer unserer Wohnbaugesellschaft Stuttgart, Herrn Gisdi das Wort.“

„Bitte Herr Gisdi:“

„Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich möchte Ihnen kurz schildern, warum wir eine Mieterhöhung in 2022 für unumgänglich halten.

Die Aufgaben die wir als stadteigenes Wohnungsunternehmen erfüllen müssen, macht es notwendig über entsprechende finanzielle Mittel zu verfügen. Sie alle wissen wie wichtig es gerade für uns ist unseren Bürgern bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Dazu ist es notwendig dem allseits bekannten Wohnungsmangel durch eine Steigerung der geplanten Neubauten zu begegnen.

Als weiteren Punkt möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass wir als GmbH für unseren Investor, die Stadt Stuttgart, Gewinne realisieren müssen.

Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben werden Sie sicher verstehen, warum oder trotz eventueller Bedenken Ihrerseits, eine Erhöhung unumgänglich ist, und bitte Sie jetzt schon um Ihre Zustimmung.

Vielen Dank.“

Anmerkung des Autors: Im Gegensatz zu anderen, ähnlich aufgestellten Unternehmen sitzt im Aufsichtsrat der Wohnbaugesellschaft Stuttgart auch ein Vertreter der Mieterschaft.

Der Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Stahlmann, erteilt deshalb das Wort an den Mietervertreter Walter Wolf.

„Bitte Herr Wolf, schildern Sie uns doch kurz warum aus Ihrer Sicht die Mieterhöhung nicht durchgeführt werden sollte.“

„Vielen Dank Herr Stahlmann, ich nehme die Gelegenheit gerne wahr und versuche Ihnen die Sache aus der Sicht der Mieter zu erklären. Außerdem möchte ich damit erreichen, dass der Aufsichtsrat gegen eine Erhöhung stimmt.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte ein Experiment mit Ihnen machen. Dazu möchte ich Sie bitten sich bequem zurückzulehnen und Ihre Augen zu schließen. Hören Sie mir dann bitte aufmerksam zu und lassen Sie dann am Schluss Ihr Herz und nicht Ihren Verstand entscheiden.

Stellen Sie sich bitte eine ältere Dame um die achtzig Jahre alt vor. Früher hätte man das als Oma bezeichnet. Deshalb möchte ich für meine weiteren Ausführungen bei diesem Begriff bleiben.

Stellen wir uns also gemeinsam diese Oma vor. Sie hat Anfang dieses Jahres ihren achtzigjährigen Geburtstag gefeiert. Sie wohnt seit über fünfzig Jahren in einer Wohnung der Wohnbau. Sechsundfünfzig Quadratmeter. In dieser Wohnung hat sie gemeinsam mit ihrem Mann drei Kinder großgezogen und als ordentliche Mitglieder unserer Gesellschaft in Ihr eigenes Leben entlassen. Ihr Mann, einfacher Bauarbeiter, war Alleinverdiener, die Mutter musste ja drei Kinder großziehen und dazu den Haushalt bewältigen.

Stellen Sie sich vor Ihrem geistigen Auge vor, Sie seien in derselben Situation.

Geld war immer Mangelware. Trotzdem hat sie alles gemacht um Ihre Familie und sich anständig über die Runden zu bringen. Sie hat ihre Pflicht als Staatsbürgerin erfüllt und hat entsprechend der Farbe Ihrer Kleidung gewählt und daran geglaubt, dass die Gewählten ihren Job ordentlich machen. Sie hat Ihre Pflichten als Mieter erfüllt und erfüllt sie, trotz ihres fortgeschrittenen Alters, immer noch. Sie macht ihre Kehrwoche, wenn sie dran ist, sie reinigt das Treppenhaus entsprechend der Hausordnung und trägt damit dazu bei, dass alles so gemacht wird wie es sich gehört.

Ihr Mann ist vor Jahren gestorben. Hinterlassen hat er nicht viel. Ein bisschen Witwenrente. So um die 1.000 Euro im Monat überweist Ihr der Staat. Damit kommt sie gerade über die Runden. Miete 480 Euro Monat, Nebenkosten, Heizung, Strom etc. nochmal rund 100 Euro im Monat, sind in etwa 580 Euro von Tausend.

Nun stellen sie sich diese Oma vor. Immer in der letzten Woche des Monats sitzt sie mit Papier und Bleistift an ihrem Küchentisch und fängt an zu rechnen. Grund ist, dass der Monat immer länger ist als das Geld reicht. Dabei ist sie genügsam. Urlaub kennt sie nicht. Bei der Kleidung hat sie keine großen Ansprüche, Einkaufen geht sie bei Aldi und bekommt dann noch ein schlechtes Gewissen gemacht, wenn sie sich dort ein Schweineschnitzel aus Stallhaltung kauft. Gerne würde sie sich besseres Fleisch beim Metzger kaufen, das gibt aber Ihr Budget nicht her. Ja und bei der Tafel holt sie sich ab und an etwas abgelaufenes Obst oder mal ein Jogurt.

Aber sie kommt noch über die Runden. Und sie ist immer ehrlich geblieben.

Und nun, meine Damen und Herren, versetzen sie sich in diese Oma. Genau dieser Oma und vielen anderen denen es ähnlich geht schicken sie jetzt eine Mieterhöhung ins Haus. An

wieviel haben sie den gedacht. Fünf Prozent, sechs Prozent oder was der Mietspiegel und der Gesetzgeber so hergibt. Sagen wir mal es sind bei unserer Oma 50 Euro im Monat. Das wären dann nicht mehr 580 Euro, sondern 630 Euro im Monat. Dazu kommt, bedingt durch die Einführung der CO2 Steuer eine Erhöhung bei den Nebenkosten. Summa summarum bezahlt Oma dann fast zwei Drittel ihres Einkommens für das Recht zu wohnen.

Sie können die Augen jetzt öffnen.

Lassen Sie bei der Abstimmung nun Ihr Herz entscheiden und nicht ihren Verstand.

Im März 2021